

In Auszügen rezipiert – Bemerkungen zu der Übersetzung von Max Frischs Tagebüchern ins Rumänische

Maria TRAPPEN
Sibiu/Hermannstadt

Abstract: Romanian readers interested in Max Frisch's literary diaries can find the Romanian translation of some heterogeneous notes or groups of notes, dispersed in different periodicals from 1972 to 2001, and the volume *Journal* (1984) including a selection of fragments from the diaries *Tagebuch 1946-1949* and *Tagebuch 1966-1971* translated by Corina Jiva. The present article emphasizes favorite as well as excluded thematic fields while making the selection and pinpoints the translator's role as an authority endowed with preventive censorship.

Key Words: Max Frisch, Literary diary, Translation, Corina Jiva

Ein wichtiges und umstrittenes literarisches Ereignis dieses Jahres ist die Herausgabe von Max Frischs Tagebuch aus den Jahren 1982-1983, unter dem Titel *Entwürfe zu einem dritten Tagebuch*¹. Das 184 Seiten starke Typoskript war 2009 in einem nicht öffentlichen Teil des Max-Frisch-Archivs, in den Unterlagen der langjährigen Sekretärin des Schriftstellers entdeckt worden. An der Frage, ob diese Texte dem breiten Lesepublikum zugänglich gemacht werden sollten, schieden sich die Geister im Stiftungsrat des Archivs. Der Autor selber hatte zu Lebzeiten die Publikation dieser Texte verworfen und sein Handexemplar sowie die Vorarbeiten dazu vernichtet, anders als im Falle des *Berliner Tagebuchs*, das er bis 2011, d.h. 20 Jahre nach seinem Tod, sperren ließ. Peter von Matt, Vorstand des Stiftungsrats, befürwortete

¹ Frisch, Max: *Entwürfe zu einem dritten Tagebuch*. Berlin 2010.

allerdings die Herausgabe und seit April 2010 haben die Leser nun Zugang zu diesen Fragmenten, die von der Auseinandersetzung des Schriftstellers mit dem Alter zeugen.

Ob die *Entwürfe zu einem dritten Tagebuch* eine Übersetzung ins Rumänische erfahren werden? Das ist eher nicht zu erwarten, wenn wir bedenken, dass der Polirom-Verlag nach der Wende nur die Romane und Erzählungen Max Frischs neu aufgelegt und die anderen Bereiche seines Werks ausgespart hat.² Die Rezeption seiner Theaterstücke wurde weder durch die Bühnen noch durch die Verlage unterstützt und es gibt bis heute keine vollständige rumänische Ausgabe seiner ersten beiden Tagebücher.

Die umfangreichste Teil-Übersetzung der Tagebücher Max Frischs ins Rumänische ist der 1984 im Univers-Verlag erschienene Band *Jurnal*³. Er enthält eine Auswahl von z.T. nur in Auszügen übernommenen Tagbucheinträgen aus dem *Tagebuch 1946-1949* und dem *Tagebuch 1966-1971*, bei deren Zusammenstellung Corina Jiva – sie zeichnet die Auswahl und die Übersetzung – eindeutig im Sinne einer vorausgreifenden Zensur gehandelt hat. Einzelne Tagbucheinträge sind ferner, beginnend mit dem Jahr 1972, entweder im deutschen Original oder in rumänischer Übersetzung, in unterschiedlichen Periodika erschienen.

Der vorliegende Aufsatz untersucht, in welchem Umfang die ersten beiden Tagebücher Frischs in Rumänien rezipiert worden sind.

Die Diarien des Schweizer Schriftstellers erreichten das rumänische Lesepublikum zunächst über Zitate und Paraphrasen in Rezensionen und Theaterkritiken. Die zitierten oder paraphrasierten Passagen wurden als Ansatzpunkte für die Darstellung der künstlerischen Auffassung des Autors und für die Erklärung der

² Im Polirom-Verlag erschienen nach der Wende die Neuauflagen der Romane *Homo Faber* (rum. *Homo Faber*, 2002), *Stiller* (rum. *Eu nu sunt Stiller*, 2002) und *Mein Name sei Gantenbein* (rum. *Numele meu fie Gantenbein*, 2003), sowie ein Band mit drei erstmalig ins Rumänische übersetzten Erzählungen: *Montauk* (rum. *Montauk*), *Der Mensch erscheint im Holozän* (rum. *Omul apare în Holocen*) und *Blaubart* (rum. *Barbă-Albastră*), im Jahre 2004.

³ Frisch, Max: *Jurnal*. Auswahl und Übersetzung Corina Jiva. București 1984.

Wesenszüge seines Werkes eingesetzt. Romul Munteanu z. B. sah in der Vorliebe Frischs für das Skizzenhafte und für das Erfassen von Wirklichkeitsfragmenten den Grund für dessen „künstlichen Fatalismus“. Der auf das Fragmentarische eingeeengte Blick hätte dem Schriftsteller nicht ermöglicht, die Phänomene in ihrer Gesamtheit zu überblicken.⁴

Noch bevor Frisch das *Tagebuch 1966-1971* veröffentlichte, war auch in Rumänien – in Rezensionen und Vorworten zu Frischs Werken – immer wieder darauf hingewiesen worden, dass Frisch unter den literarischen Gattungen das Tagebuch bevorzuge und dass er ein Meister dieses Genres sei. Ein Beispiel aus Nicolae Balotăs Aufsatz von 1966, *Max Frisch și drama eului*: „S-ar putea spune că genul propriu al lui Max Frisch e jurnalul.” [Man könnte sagen, dass Frischs eigenste Gattung das Tagebuch ist.]⁵

In den 1970er Jahren wurden einige Tagebucheintragungen in Periodika veröffentlicht: Das August-Heft 1972 der deutschsprachigen Zeitschrift „Neue Literatur“ enthält Auszüge aus dem *Tagebuch 1966-1971*. 1973 brachte „Cronica“ unter dem Titel *Max Frisch despre Bertolt Brecht* [Max Frisch über Bertolt Brecht] den Tagebucheintrag „Letzigraben“, in dem der Besuch Brechts auf der Baustelle des Strandbades im Letzigraben geschildert wird, nebst dem berühmten Foto von Bertolt Brecht und Max Frisch bei windigem Wetter auf der Baustelle. Die Anthologie zeitgenössischer deutschsprachiger Prosa aus dem Jahr 1979, *Portocale la fereastră ei* [Orangen an ihrem Fenster], enthält die Skizze *Der andorranische Jude* (ro. *Evreul andorran*) und in der Anthologie theatertheoretischer Texte *Dialogul neîntrerupt al teatrului în secolul XX* (1973) wurde ein Auszug aus dem Tagebucheintrag *Portofino, September 1947* abgedruckt. 1984, zu dem Zeitpunkt

⁴ Munteanu, Romul: *Max Frisch și problemele romanului elvețian*. In: „Gazeta literară“, 16.5.1963. Dieser Aspekt wird auch von Fritz Martini in seiner *Deutschen Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart* betont, was vielleicht die Häufigkeit dieser Bemerkung in den rumänischen Rezensionen zu Frischs Texten erklärt.

⁵ Balotă, Nicolae: *Max Frisch și drama eului*. [Max Frisch und das Drama des Ich]. In: „Tribuna“, 2.6.1966.

also, als der Band *Jurnal* in rumänischer Sprache erschien, war Max Frisch dem rumänischen Publikum nicht nur als Dramatiker und Prosaist bekannt, sondern man hatte bereits auch von seinem Ruf als Tagebuchschreiber erfahren.

Vor der kontrastiven inhaltlichen Untersuchung des *Tagebuchs 1946-1949*⁶, und seiner rumänischen Übersetzung sind einige grundlegende Bemerkungen zu diesem literarischen Tagebuch angebracht: Die Widmung „An den Leser“ legt dem allfälligen Leser nahe, den nachfolgenden Text nicht als privates Tagebuch zu lesen, sondern als einen künstlerisch durchgestalteten, *literarischen, fiktionalen* Text, dessen Teile innerhalb des Ganzen erst ihre intendierte Bedeutung entfalten:

[...] der Leser täte diesem Buch einen großen Gefallen, wenn er, nicht nach Laune und Zufall hin und her blätternd, die zusammensetzende Folge achtete; die einzelnen Steine eines Mosaiks, und als solches ist dieses Buch zumindest gewollt, können sich allein kaum verantworten.⁷

Die sich wiederholenden Überschriften der Tagebucheinträge unterstreichen den Umstand, dass sich bestimmte Themenstränge durch das ganze Tagebuch ziehen und ihm eine große innere Kohäsion verleihen. Von einem dieser Themenstränge geht eine besondere bindende Kraft aus:

[...] die sich wiederholenden Reflexionen und Aussagen über den Sinn des Schreibens sind Schlüssel für Struktur und Verständnis des *Tagebuchs 1946-1949*. Sie unterstreichen die innere Zusammengehörigkeit aller Teile des Werkes, das seine Einheit nicht in der Biographie oder in der Chronologie der aufgezeichneten Erlebnisse des Verfassers findet. Sie sind zugleich ein erster Hinweis auf die Fiktionalität des Ganzen⁸,

⁶ Zitiert wird nach der siebenbändigen Ausgabe: Frisch, Max: *Gesammelte Werke in zeitlicher Folge*. Frankfurt am Main ⁶1991.

⁷ Frisch, Max: *Tagebuch 1946-1949*. In: Ders. *Gesammelte Werke in zeitlicher Folge*. Frankfurt am Main ⁶1991. S. 347-756, hier S. 349.

⁸ Steinmetz, Horst: *Max Frisch: Tagebuch, Drama, Roman*. Göttingen 1973. S. 18f.

bemerkt Jörg Steinmetz in seiner Studie von 1973, um zu der Schlussfolgerung zu kommen, dass Frischs Tagebuch dem Roman näher stehe als dem authentischen privaten Tagebuch.

Es gibt vielfältige Beziehungen zwischen dem *Tagebuch 1946-1949* und Frischs Gesamtwerk. Erstens wird im Tagebuch eine Poetik skizziert, vor deren Hintergrund sich die anderen Texte interpretieren lassen. Zweitens kommen darin einzelne Motive vor, die in vielen seiner Texte wieder zu finden sind: „Du sollst dir kein Bildnis machen“, Reflexionen über die Eifersucht, das Motiv der Wiederholung, die Notwendigkeit und die Schwierigkeit der Selbstannahme. Drittens sind einige seiner Dramen entweder als Motiv oder schon als Entwurf im Tagebuch enthalten: *Andorra* (Tagebucheintrag *Der andorranische Jude*, S. 372f), *Graf Öderland* (Tagebucheinträge *Aus der Zeitung*, S. 403f, und *Der Graf von Öderland* S. 406-443), *Als der Krieg zu Ende war* (Tagebucheinträge *Berlin, November 1947*, S. 526-536, und *Nachtrag*, S. 536f), *Biedermann* (Tagebucheintrag *Burleske*, S. 556-562), *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie* (Tagebucheintrag *Arabeske*, S. 628).

Andererseits kommen Tagebuchformen, mit unterschiedlicher Funktion, in anderen Werken von Frisch vor – mit entscheidendem Gewicht in *Stiller* und *Homo Faber*, eher als Gag in *Santa Cruz*, wo durch die Schwierigkeit, die der Burgherr hat, etwas Bemerkenswertes für das Tagbuch zu diktieren, die Langeweile und Leere seiner Existenz deutlich werden. Horst Steinmetz spricht zu Recht von einer „wechselseitigen Grenzüberschreitung“ und Kongruenz⁹ zwischen Tagebuch und Werk und weist darauf hin, dass die Entwürfe von *Graf Öderland*, *Andorra*, *Biedermann...* „sich erst aus späterer Perspektive, die nicht die des *Tagebuchs I* ist, als Entwürfe dar[stellen], [...] Um ihre erste Funktion begreifen zu können, muss man sie zunächst im Kontext des *Tagebuchs I* lesen. Dann stellen sie sich als verfremdete Selbstanalysen des Tagebuch-Ichs und Umschreibungen seines ‚Verhältnisses zur Welt‘ dar.“¹⁰

⁹ Steinmetz: *Tagebuch, Drama, Roman*, S. 8.

¹⁰ ebenda, S. 10f.

Obwohl die innere Zusammengehörigkeit der Teile und das Beziehungsgeflecht zwischen Tagebuch und Gesamtwerk augenfällig sind, werden in der rumänischen Übersetzung einige dieser inneren und äußeren Verbindungen durchtrennt. Der Band *Jurnal* vereint Auszüge aus dem *Tagebuch 1946-1949* und dem *Tagebuch 1966-1971*, die vom Umfang her ungefähr 25% des Originals ausmachen. Somit erzwingt das Konzept dieses Bandes den Verzicht auf die innere Geschlossenheit der Tagebücher und legt ihre Behandlung als Summe von Teilen, deren Bezüge zueinander nur manchmal bewahrt bleiben können, nahe. Bezogen auf das *Tagebuch 1946-1949* wird im Folgenden versucht, einen Überblick über die weggelassenen bzw. übernommenen Teile des Tagebuchs zu geben und eventuell festzustellen, welche Kriterien die Auswahl der Tagebucheinträge bzw. Textpassagen bestimmt haben. Es sei vorausgeschickt, dass die Tagebucheinträge ihrerseits nicht als unteilbares Ganzes angesehen, sondern oft bloß in Auszügen (doch ohne Auslassungszeichen), im Umfang von 10% bis 90% des Originaltextes, wiedergegeben wurden.

Ein erster Themenbereich, der von der Übersetzung ausgeschlossen wurde, ist die Architekten-Arbeit und die Entstehung des Schwimmbades im Letzigrund. Von den *Letzibad* betitelten Einträgen wurden nur jene zwei aufgenommen, die sich nicht direkt auf den Bau des Schwimmbades beziehen: In dem ersten geht es um den Hang der meisten Menschen, es auszunutzen, wenn andere ihre Fehler zugeben, in dem zweiten über den Besuch mit Brecht auf der Baustelle.¹¹ Vorstellbar ist, dass die Übersetzerin innerhalb des eng begrenzten Raumes dem Aspekt der doppelten Betätigung Frischs als Architekt und Schriftsteller nicht allzu viel Platz widmen wollte und es als hinreichend empfand, dass dieser Aspekt in *Autobiographie* (S. 583-590; in der rumänischen Fassung S. 76-82) Erwähnung fand.

Ausgespart wurden auch die meisten Einträge, die über die Aufführungen von Frischs Dramen berichten. Der Grund hierfür dürfte jener sein, dass diese frühen Dramen (*Die Chinesische*

¹¹ Frisch: *Jurnal*, S. 59 bzw. S. 98.

Mauer, Als der Krieg zu Ende war) dem rumänischen Publikum nicht zugänglich waren. Anders die Notiz zu der Aufführung eines seiner Stücke in tschechischer Sprache, die Ausgangspunkt für Reflexionen über die Sprache wird. Diese ist in die rumänische Fassung übernommen worden (*Prag*, S. 485f).

Ein anderer thematischer Bereich, der konsequent ausgelassen wurde, sind jene Texte, die eine offensichtliche Entsprechung in späteren umfangreicheren Texten haben.¹² Durch den Ausschluss dieser Tagebucheinträge wird die festeste Verbindung des Tagebuchs zum Gesamtwerk Frischs aufgelöst. Zudem werden innertextuelle Zusammenhänge auseinander gerissen: Von den korrespondierenden Texten *Du sollst dir kein Bildnis machen* (S. 369-371) und *Der andorranische Jude* (S. 372-374) bzw. *Nachtrag* (S. 536; über die Liebesgeschichte zwischen dem russischen Oberst und der deutschen Frau) wurde nur der Erstere übersetzt. Somit wurde die gegenseitige Ergänzung zwischen reflexivem und erzählendem Text, zwischen Theorie und Gleichnis annulliert.

Diese Trennung der korrespondierenden Texte erfolgte auch im Falle der wiederholten Publikation des Eintrags *Der andorranische Jude* als selbständiger Text. In der Anthologie *Portocale la fereastră ei*¹³ [Orangen an ihrem Fenster], in der zehn Deutschschweizer Schriftsteller durch je einen Text vertreten sind, wurde aus Max Frischs Erzählwerk *Der andorranische Jude* herausgegriffen.¹⁴ Die Entscheidung ist allerdings nicht dem Übersetzer Ion Roman zuzuschreiben, sondern Martin Gregor Dellin, dem Herausgeber der Anthologie *Deutsche Erzählungen aus drei Jahrzehnten*, die

¹² Außer den weiter oben aufgezählten Tagebucheinträgen, die mit *Andorra*, *Graf Öderland*, *Als er Krieg zu Ende war*, *Biedermann und die Brandstifter*, *Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie* korrespondieren, sei hier auch die *Skizze* (S. 723-749) über den Rechtsanwalt Schinz anführen, die thematisch der Geschichte von Isidor in *Stiller* entspricht.

¹³ Roman, Ion (Hrsg.): *Portocale la fereastră ei*. Povestiri germane din trei decenii [Orangen an ihrem Fenster. Deutsche Erzählungen aus drei Jahrzehnten]. Auswahl, Übers. Und Anmerkungen Ion Roman. București 1979.

¹⁴ Frisch, Max: *Evreul andorran* [Der andorranische Jude]. In: *Portocale la fereastră ei*, S. 103-105.

Ion Roman als Basis für die von ihm zusammengestellte Anthologie benutzte. Spätere Veröffentlichungen des Tagebucheintrags *Der andorranische Jude* als selbständiger Text findet man 1988 in der Januar-Ausgabe der Zeitschrift der jüdischen Gemeinde, „Revista cultului mozaic“, in der Übersetzung von Peter Sragher, zwei Monate später in der „Neuen Literatur“, und nach der Wende, im Herbst 2001, in „Lettre internationale“, in der Übersetzung von Ondine Dăscălița. Somit ergibt sich für diesen Text die Situation, dass er in drei verschiedenen Übersetzungen vorliegt. – Ein Vergleich der drei rumänischen Fassungen dürfte ein lohnendes Thema abgeben.

Der enge Bezug zwischen *Du sollst Dir kein Bildnis machen* und *Der andorranische Jude* wurde erst zu didaktischen Zwecken herausgestellt: Die Textauswahl für den Literaturunterricht in den Klassen 9 und 10 an deutschsprachigen Schulen enthält im Kapitel „Menschen miteinander“ die beiden Tagebucheinträge, allerdings in umgekehrter Reihenfolge, wodurch der reflexive Text als Interpretation des fiktionalen fungiert.¹⁵

Die Auflösung innertextlicher Bezüge ist meistens auch dort festzustellen, wo Reflexionen zu demselben Thema auf mehrere Tagebucheinträge aufgeteilt sind. Ein Beispiel dafür wären die beiden Einträge *Eifersucht* (S. 317) und *Nochmals über Eifersucht* (S. 716), von denen nur der Erstere übernommen wurde.

Ausgeschlossen wurde zum größten Teil auch die Beschreibung der Verheerungen durch den Zweiten Weltkrieg in Deutschland selbst. Während die Zerstörung der Städte bzw. die Armut und der Hunger in Deutschland nach dem Krieg in der rumänischen Fassung an je einer Stelle angesprochen werden (Auszüge aus *Frankfurt, Mai 1946*, S. 374-376, bzw. Auszüge aus *Nachtrag zur Reise*, S. 382-384), so wurden all jene Tagebucheinträge ausgelassen, in denen deutsche Kriegsgefangene vorkommen, wie *Harlachung, Mai 1946* (S. 376), *Unterwegs, Mai 1946* (S.379-380),

¹⁵ Coca, Monica; Kruckenberger-Fira, Katharina; Pascu, Eleonora (Hrsg.): *Texte Deutsche Literatur IX-X*. București 1995. Darin: *Der andorranische Jude*, S. 128-129 und *Du sollst dir kein Bildnis machen*, S. 130.

Café de la Terrasse (S. 397f). Andererseits wurden auch die Einträge über den Besuch im Konzentrationslager Theresienstadt (*Prag, März 1947*, S. 482) und in dem von Grund auf zerstörten Warschau (*Warschau*, S. 606-617) ausgelassen. Die weitgehende Aussparung der Textstellen, die sich auf den Zweiten Weltkrieg und seine verheerenden Folgen beziehen, ist durch die späte Entstehung der rumänischen Fassung begründet, durch die sich eine beträchtliche zeitliche Distanz zu diesem Thema und eine Verringerung seines Aktualitätswertes für das rumänische Lesepublikum ergab. Wenn die Auslassung der Stellen, in denen deutsche Kriegsgefangene vorkommen, zusätzlich als Vorwegnahme der Zensur erfolgte, so stellt das Weglassen der Beschreibung des KZ Theresienstadt und der Zerstörung Warschaus das Gleichgewicht wieder her.

Wie zu erwarten war, enthält die rumänische Ausgabe keine der Stellen, die auf den sich abzeichnenden kalten Krieg verweisen oder in denen über die konkurrierenden politischen Ideologien in Europa reflektiert wird. Aus dem Eintrag *Berlin, April 1948*, der von den ersten Nachrichten über die Sperrung der Zonengrenze durch die Russen handelt, wurde nur der Absatz über das „Berlinische“ übernommen. Die Berliner seien unsentimental, witzig, nicht pathetisch, frech ohne Ranküne, nüchtern, aktiv.¹⁶ So wurde dieser Eintrag über das damals hochaktuelle und für Jahrzehnte folgenschwere Ereignis der Berlinblockade in eine ethnosozilogische Notiz verwandelt.

Ausgelassen wurden die Aufzeichnungen über die (Streit-) Gespräche zwischen dem Schweizer Schriftsteller und seinen tschechischen Freunden über ideologische Fragen (*Prag*, S. 487), in denen der Konsens jedes Mal an der Frage zerbricht, ob eine für die Menschen günstige gesellschaftliche Ordnung notfalls auch durch Gewalt hergestellt werden sollte. Die Ich-Instanz des Tagebuchs kann sich nicht der Meinung anschließen, dass das gemeinsam erwünschte Ziel – Freiheit und Würde für alle Menschen – durch tyrannische Mittel erreicht werden könne. Für

¹⁶ Frisch: *Tagebuch 1946-1949*, S. 576.

das Tagebuch-Ich ist die Freiheit der Wahl die Grundbedingung für die Freiheit und die Würde des Individuums:

Warum verneinen wir gemeinsam die wirtschaftliche Ordnung, die herrschende? Weil sie einem Menschen oder einer Gruppe von Menschen oder der Mehrzahl aller Menschen schlechterdings keine Wahl läßt; weil sie gegen die Würde des Menschen verstößt.¹⁷

Die Anwendung der Gewalt kann seiner Meinung nach nicht zur erwünschten Sicherung der Würde aller Menschen führen, weil sie die Freiheit der Wahl annulliert:

Wenn aber dieses Streben, [...] daß keiner durch die wirtschaftliche Ordnung gezwungen und somit um die Wahl und somit um die Würde betrogen wird; wenn dieses große und unerläßliche Streben dazu führen sollte, daß man es mit einem Staat versucht, der meinem Denken fortan keine Wahl mehr läßt, was haben wir erreicht? Wir hätten das Mittel verwirklicht, nicht das Ziel. [...] Wie soll ich glauben können, wenn man mir keine Wahl läßt? Allein die Gewalt, die mir den Zweifel verbietet, nimmt mir den Glauben noch da, wo ich ihn schon hatte.¹⁸

Die Zurückweisung einer Lösung, die über den Umweg der Tyrannei führt, kann das Tagebuch-Ich überzeugend begründen; unmöglich ist es ihm dagegen, eine ähnlich überzeugende Gegen-Vision aufzustellen. Somit kann das Gespräch nicht zu einem Konsens führen, zumal sich keine der Seiten auf die Bestätigung des theoretischen Entwurfs durch die geschichtliche Wirklichkeit berufen können, auch die Befürworter des Kommunismus nicht:

Frage:

„Kennen wir in der menschlichen Geschichte einen solchen Übergang, eine Tyrannei, die nicht in die Luft flog, sondern in natürlichem Wachstum sich als ihr Gegenteil entpuppte?“

Antwort:

„Darüber reden wir in hundert Jahren.“
Gelächter ...¹⁹

¹⁷ Frisch: *Tagebuch 1946-1949*, S. 488.

¹⁸ ebenda, S. 489.

¹⁹ ebenda, S. 489f.

Der Terror der stalinistischen Zeit, d. h. die erzwungene Kollektivierung, die Verfolgung der Großgrundbesitzer, die Enteignungen, die auch kleinen Werkstattbesitzern die Existenzgrundlage entzogen, die Verhaftung Andersdenkender, all das war in Rumänien erst ein Jahrzehnt nach Stalins Tod und nur durch pauschalisierende und verharmlosende Floskeln angesprochen worden. Eine eingehende Aufarbeitung jener Übergriffe im Rahmen der öffentlichen Diskussion konnte nicht stattfinden, weil die Tyrannei tatsächlich nicht zu der Befreiung aller Bürger, sondern zu einem System geführt hatte, in dem die Meinungsfreiheit äußerst stark eingeschränkt war. Für die theoretische Unmöglichkeit, dass eine Gesellschaftsordnung, die Freiheit für alle sichern soll, durch Gewaltanwendung erlangt werden könne, war das Rumänien der 1980er Jahre ein überzeugender Beweis und es liegt auf der Hand, dass so eine Textstelle in Rumänien nicht hätte gedruckt werden können. Undenkbar auch der Abdruck des Tagebucheintrags *Breslau, 24.8.-27.8.1948* (S. 601-606), der über den internationalen Kongress der Kulturschaffenden und die verpasste Möglichkeit einer offen ausgetragenen Diskussion zwischen den Intellektuellen östlich und westlich des Eisernen Vorhanges berichtet. Der Kongress, an dem 400 Intellektuelle aus der ganzen Welt teilnehmen, entpuppt sich nach Alexander Fadejews und Ilja Ehrenburgs Reden als Schau-Veranstaltung, in der es nicht um Dialog und Diskussion, sondern um den Beweis der Überlegenheit sowjetischer Kunst geht – „Können Sie sich eine abendländische Musik vorstellen ohne Rußland?“²⁰ – und in der die Vertreter westlicher Staaten kaum zu Wort kommen können.

Im *Tagebuch 1946-1949* wird an einer Stelle (*Prag, Januar 1948*, S. 552f) die persönliche Begegnung des Tagebuchverfassers mit der Zensur anlässlich der Inszenierung eines eigenen Stückes in der Tschechoslowakei geschildert:

²⁰ Frisch, *Tagebuch 1946-1949*, S. 604. (Aus Ilja Ehrenburgs Kongress-Rede).

Die Aufführung in Brünn, die wir gerade noch erreichen, ist übergeschnappte Provinz, dilettantisch, aber sehr interessant: die Figuren reden Text, den ich nicht geschrieben habe, und wo ich weiß, daß sie Text haben, machen sie es kurz oder schweigen einfach, damit das Stück durch den neuen Text nicht allzu lang wird. An entscheidenden Stellen, wie ich später erfahre, sagen sie ziemlich das Gegenteil.²¹

An anderer Stelle wird durch eine Anekdote die grausame Gewaltanwendung als Merkmal aller Diktaturen – sei es die kommunistische, sei es die nationalsozialistische – herausgestellt. Diese beiden Tagebucheinträge fehlen in der rumänischen Übersetzung.

„Ici“, hat der junge Herr in einer winzigen Zelle [im KZ Theresienstadt] erklärt. „ici les Allemands ont arrêté plus que vingt hommes – sans aucune installation sanitaire!“

Erst auf der Schwelle, [...] nochmals die leere Zelle betrachtend, bemerkten wir ein tadelloses Klosett, neuerdings eingebaut.

„Pourquoi ça?“

Keine Antwort; der tschechische Offizier, der die Anlage erklärte, war bereits wieder draußen, und der junge Herr war nur bestellt für die französische Übersetzung.²²

Das *Tagebuch 1946-1949* dokumentiert eine bewegte und folgenreiche Zeit europäischer Geschichte, die Zeit der Neuordnung Europas, die Zeit des Übergangs vom Zweiten Weltkrieg zum Kalten Krieg. Dieser Aspekt kommt in der rumänischen Übersetzung nicht zum Tragen.

Was zum Tragen kommt, wird bereits in einer Notiz der Übersetzerin erwähnt: die Schriftstellerfreundschaft zwischen Max Frisch und Bertolt Brecht und die Reflexionen über Fragen der Kunst. Tatsächlich finden sich in der rumänischen Ausgabe fast alle Einträge wieder, die Betrachtungen zum Puppenspiel, zur Schauspielkunst, zur Theaterbühne, zur Schriftstellerei, zur Lyrik, zur Lektüre, zur Literaturkritik usw. enthalten. Die rumänische Ausgabe konzentriert sich auf die Poetik, die als Mosaik in dem *Tagebuch*

²¹ ebenda, S. 552.

²² ebenda, S. 555f.

1946-1949 entworfen wird, und auf die Auseinandersetzung Frischs mit Brechts Theaterkonzept und seiner Persönlichkeit.

Wahrscheinlich war die Entscheidung für die Bevorzugung und das Hervorstreichen dieser beiden Aspekte die beste Lösung unter den gegebenen Umständen. Das explizite Ziel der Auswahl, „dem Leser zu ermöglichen, die extrem breite Palette der Beschäftigungen dieses Schriftstellers kennen zu lernen“²³, konnte durch dieses Konzept jedoch nicht erreicht werden. Der Band *Jurnal* ist unter zwei Aspekten kennzeichnend für den Umgang mit zeitgenössischer westlicher Literatur in den 1980er Jahren. Der erste Aspekt ist die Beeinträchtigung der Rezeptionsvorlage durch die Zensur, die oft in Form einer vorbeugenden Zensur durch die Übersetzer, Herausgeber, Redakteure ausgeübt wurde: Der rumänische Leser hatte zwar Zugang zur westlichen Literatur, jedoch nicht die Gewähr, dass die rumänischsprachige Rezeptionsunterlage die gleichen Konkretisationen erlaubte wie das Original. Textstellen, die an Tabus rührten, führten aber – im Unterschied zu früheren Abschnitten der rumänischen Zeitgeschichte – nicht zu einer Indizierung des ganzen Buches. Nach der Aussonderung der inakzeptablen Passagen konnte der Rest des Textes als Kompromisslösung veröffentlicht werden. Der zweite Aspekt ist die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die Buchproduktion. Im vorliegenden Fall war die Veröffentlichung erst möglich, als der Kauf der Urheberrechte durch eine private Spende finanziert wurde. Die Reduktion der Tagebücher auf etwa ein Fünftel des Umfangs des Originals, die ihre Zusammenlegung in einen Band erlaubte, dürfte u. a. durch das Einsparen von Druckkosten begründet gewesen sein.

Einzelne Tagebucheinträge erschienen in den Folgejahren in verschiedenen Periodika. 1986 sind in der Zeitschrift „Secolul 20“ unter dem Titel *Pagini de jurnal* [Tagebuchblätter] sechs Texte und

²³ „Scopul prezentei ediții de selecțiuni [...] a fost acela de a permite cititorului să cunoască gama extrem de largă a preocupărilor acestui literat.” Jiva, Corina. *Notă asupra ediției* [Bemerkungen zur vorliegenden Ausgabe]. In: Frisch, *Jurnal*, S. 5.

Textauszüge vereint worden, die dem Roman *Stiller*, dem *Kleinen Buch der 100 Bücher*, dem *Tagebuch 1946-1949*, und der Erzählung *Montauk* entnommen wurden. In der Einleitung zur kleinen Textauswahl entfaltet Mihai Isbăşescu vor dem rumänischen Leser das Bild Max Frischs als Tagebuchschreiber. Trotz der kurz vorangegangenen Veröffentlichung des Bandes *Jurnal* – den Isbăşescu nicht erwähnt²⁴ – geht der Verfasser davon aus, dass Frisch in Rumänien als Dramatiker und Romanautor, jedoch kaum als Tagebuchschreiber bekannt sei. Isbăşescu legt deshalb dar, dass Frisch das Tagebuch schon in seiner frühen Schaffensphase praktiziert hat und dass diese literarische Form bis zu seiner späten Prosa eine Dauerpräsenz in seinem Schaffen ist.

Nach der Wende veröffentlichte die Zeitschrift „Lettre internationale“ eine Auslese aus dem *Tagebuch 1946-1949*, die auf jenen Teil der Einträge zielte, die in dem Band von Corina Jiva fehlen. Doch auch hier mussten, aufgrund des eng beschränkten Platzes, die einzelnen Tagebucheinträge aus dem Geflecht der innertextuellen Zusammenhänge herausgerissen werden. Ein Beispiel: Von den drei aufeinander folgenden Texten, die zum Öderland-Stoff gehören – *Aus der Zeitung* (S. 403f), *Am See* (S. 404-406) und *Der Graf von Öderland* (S. 406-443) – wurde nur der Erstere in die Auswahl übernommen.²⁵

Den rumänischen Lesern, die an Max Frischs Tagebüchern interessiert sind, steht eine Reihe von einzelnen Tagebucheinträgen, die seit 1972 in verschiedenen Periodika erschienen sind, zur Verfügung, sowie der 1984 erschienene Band mit Auszügen, der etwa 25% der Originaltexte beinhaltet. Das ist keine ausreichende Basis für die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Max Frischs Diarien, bietet aber dem interessierten Leser immerhin die Möglichkeit, einen ersten Eindruck von diesem wichtigen Teil des Werkes des Schweizer Autors zu bekommen.

²⁴ Es ist nicht ausgeschlossen, dass Isbăşescu seinen Aufsatz vor dem Erscheinen des Bandes *Jurnal* abgegeben hatte. Die Vorbereitung des Schweiz-Sonderbandes der Zeitschrift „Secolul 20“ hatte etwa drei Jahre gedauert.

²⁵ Frisch, Max: *Jurnal 1946-1949*. Übers. Ondine Dăscălița. In: „Lettre internationale“, Herbst 2001, S. 73-76.